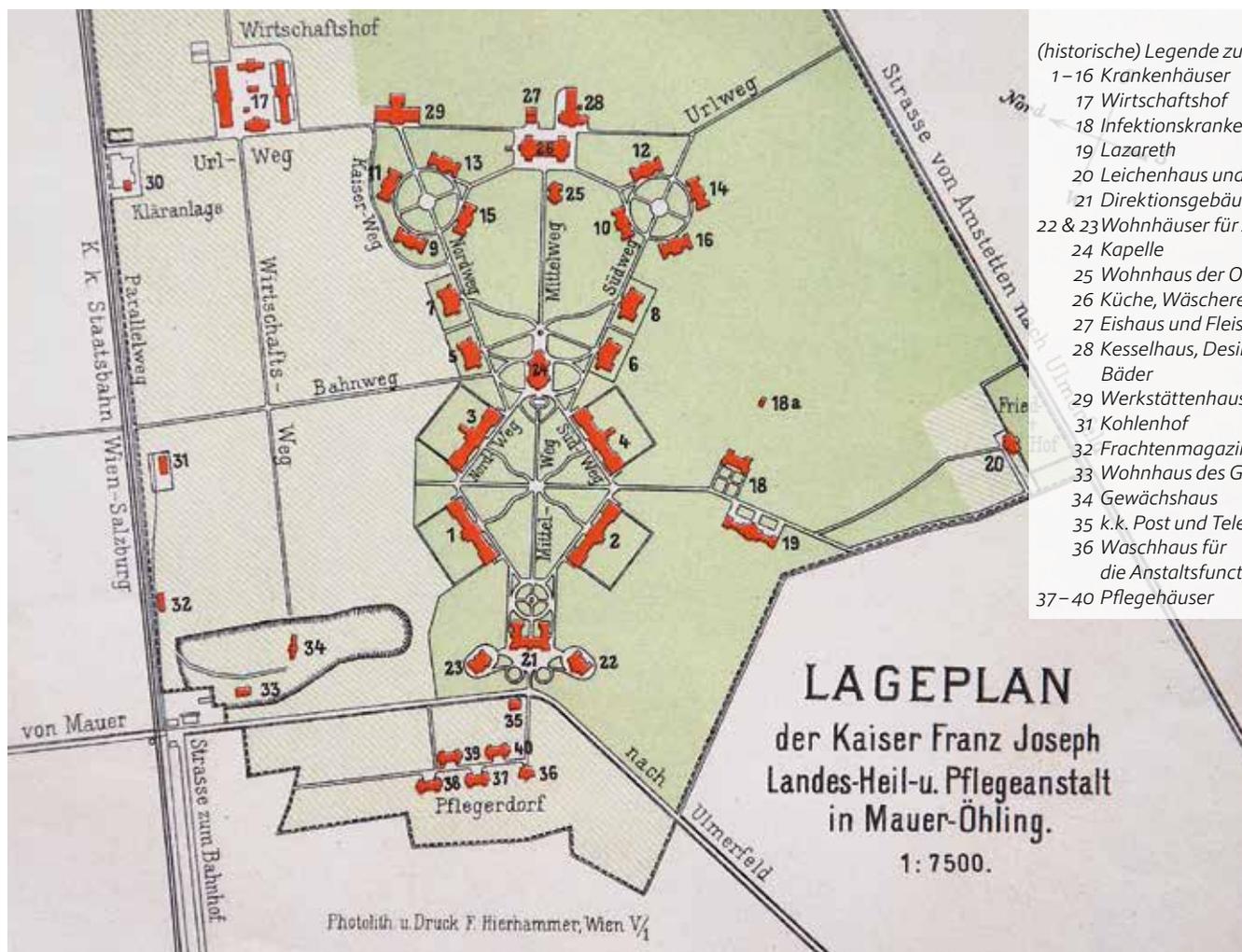




**Die Kaiser Franz Joseph Landes  
Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Öhling  
– Landeskrankenhaus Mauer**



Fassadenteil Wohnhaus der Ordensschwwestern



# Der Architekt Carlo von Boog

Carlo von Boog wurde am 14.1.1855 in Magenta bei Mailand als Sohn eines höheren Polizeibeamten geboren und besuchte in Venedig die Schule. Nach seinem Studium an der Ingenieurschule der Technischen Hochschule in Wien wurde von Boog 1882 „Landes Ingenieur Assistent“ im Departement für Wasserbau- und Flussangelegenheiten im Landesbauamt Krems. Er erwarb sich dabei große Verdienste, für die er von mehr als 30 Gemeinden zum Ehrenbürger ernannt wurde. Später wirkte er im Landesbauamt Wien an der Erweiterung der Anstalten Kierling-Gugging und Allentsteig mit und wurde zuletzt Vorstand der Hochbauabteilung. Zu seinen wichtigsten Werken zählen neben der Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Öhling die Pavillons der Anstalt „Am Steinhof“.



Carlo von Boog

Zunächst von Otto Wagner stark beeindruckt, wandte er sich doch von dessen Auffassung von Architektur ab. „Bequemlichkeit und Sicherheit“ standen für ihn bei allen Bauten im Vordergrund, dann erst kamen die „ästhetischen Empfindelien“. Otto Wagner sah in den Arbeiten von Boogs hingegen nur „pragmatische Beamtenentwürfe“, denen er seine „Künstlerentwürfe“ entgegenstellte. Carlo von Boog starb am 26.11.1905 in der von ihm errichteten Villa Betonia am Göttweiger Berg an Herzversagen. Man sagte ihm bedeutende organisatorische Fähigkeiten, Offenheit für neueste Entwicklungen des Bauwesens und ehrenhaftes Verhalten nach. Schon bald nach seinem Tod war er aber vergessen.



Direktionsgebäude

## Die Psychiatrie um 1900

Die anlässlich der Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Öhling 1902 herausgegebene Festschrift beschreibt den Stand der Wissenschaft:

„Der Irrenarzt von heute belächelt oder verdammt die Foltern, Martern und Fesseln und sonstigen Reiz- und Zwangsmittel der Vergangenheit und kämpft gegen die Geistesstörung nur mehr mit den Waffen der Zerstreung und der Arbeit. Vor allem eingehende Individualisierung, dann aber Fernhaltung aller Reize, unbedingte Ruhe oder unschädliche Ablenkung sind die Hauptwaffen der modernen Psychiatrie. Bettbehandlung, laue Bäder, einige harmlose Beruhigungsmittel, schlimmstenfalls Isolierung sind ihre ganzen Hilfsmittel... Der nüchterne Geist ringt heute gegen den gestörten, die gesunde Seele gegen die kranke.“

Reformen in Belgien und England waren Wegbereiter dieser Neuerungen. Anstalten in Sachsen und Böhmen setzten diese Grundsätze beispielhaft um und wurden zum Vorbild für die Anstalt in Mauer-Öhling: Pavillons an einem Hauptweg in idyllischer Umgebung, die eine Trennung der Geschlechter nach Art und Schwere der Erkrankung erlaubte.

Zehn Jahre nach Eröffnung der Anstalt in Mauer-Öhling konnten bereits 20% der Kranken als geheilt und 25–30% als gebessert entlassen werden. Zwei Drittel der Patienten in Mauer-Öhling befanden sich im sogenannten offenen Bereich bzw. waren bei Familien im Umland untergebracht. Die Hälfte der Kranken machte von den Arbeitsangeboten Gebrauch. Es gab eine eigene Zeitung, Bälle, Theateraufführungen, bei denen Patienten mitwirkten, alles damit es zu keinem Müßiggang kam, der „die Patienten ihren krankhaften Vorstellungen ausliefern und damit gefangen nehmen“ konnte. Für jugendliche Patienten war ein Unterricht in den Elementarfächern vorgesehen.



Wendeltreppe  
Gesellschaftshaus

## Das Projekt Mauer-Öhling

Im Jahre 1896 beschloss der Niederösterreichische Landtag die Errichtung einer „Irren-Colonie“ mit einem Belegraum von 600 Kranken. Vor Beginn und während der Planungen kam es zu mehreren Studienreisen zu beispielhaften Anlagen, auch von Boog selbst.

Die drei Einreichungen zu einer Ausschreibung entsprachen aber nicht den Vorstellungen und so wurde das Landesbauamt und damit von Boog beauftragt, ein neues Projekt auszuarbeiten. Nach mehreren Überarbeitungen beschloss der Landtag die Umsetzung des Projekts. Planung und Bauausführung blieben im Zeitrahmen. Die Anlage wurde am 2.7.1902 feierlich von Kaiser Franz Joseph eröffnet.

Anstaltskirche (ursprünglicher Zustand) >



## Die Anlage

Die Heil- und Pflegeanstalt, die damals als die modernste Europas galt, umfasste auf einer Gesamtfläche von ca. 100 ha 40 Gebäude, davon 16 Krankenpavillons, und war für 1.000 Patienten ausgelegt.

Von Boog oblag Gesamtplanung und Baumanagement. Das Grundkonzept der „Spitalstadt mit malerischer städtebaulicher Wirkung“ geht auf ihn zurück. Der an der Akademie der Bildenden Künste ausgebildete Erich Gschöpf wirkte wesentlich an der ornamentalen Ausgestaltung mit. Auf gestalterische Einzelheiten, damit alles „nicht roh und puritanisch wirken, sondern einen freundlichen und beruhigenden Eindruck machen soll“, legte von Boog großen Wert.

Die Sichtziegelfassaden der Bauten zeigen den Kontrast roter Wände zu weißen Putz- und Betonwänden, es gibt einheitlich monumentale Sockelzonen und Ornamentik aus Gußbeton. Sämtliche Untergeschoße, Gurten und Deckenwölbungen, Kanalrohre und Stiegen wurden mit „Portland Cement“-Stampfbeton gebaut. Alle Bauarbeiten wurden ohne Beauftragung von Bau-firmen in Eigenregie erbracht. Die Gesamtkosten betragen 4,7 Millionen Kronen.



< Ornamente Eingang  
Direktionsgebäude

Detail Jugendstiltabernakel >



Der historische Lageplan zeigt die Vielfalt der Gebäude und deren Nutzung. Die Pavillons waren durch eigene Farbstellungen der Fenster und Türen unterschiedlich gekennzeichnet.

Die Anlage spiegelte die damalige Gesellschaft – streng ausgerichtet, im Mittelpunkt Direktionsgebäude und Kirche, besser ausgestattete Pavillons für betuchte Kranke („Pensionäre I. und II. Klasse“) mit Einzel- bis 2–6-Bett-Zimmern. Die Familie Rothschild ließ für einen ihrer Angehörigen auf dem Gelände eine eigene Villa errichten.

Es gab aber auch Großzügigkeit für alle: Es sollte mindestens 30 m<sup>3</sup> Raum pro Bett geben, und die Mindestgröße der Fensterflächen sollte 1/6 bis 1/8 der Bodenfläche betragen; es gab moderne Elektrizitäts- und Wasserversorgung, Dampfdruckzentralheizung und eine Kläranlage.

Den Pavillons der Kranken gemeinsam ist die Trennung von Schlaf- und Tagräumen. Die Fenstervergitterung der Räume der streng zu überwachenden Patienten war hinter den zwei Fensterscheiben aus 10–12 mm dickem Kristallglas fast unsichtbar. Die schwer kranken Patienten hatten unter Beibehaltung der erhöhten Sicherheitserfordernisse so einen fast ungehinderten Blick ins Grüne. Der umliegende Garten senkte sich vor einer mit wildem Wein bewachsenen Mauer ab, sodass sie darüber hinweg schauen konnten. Dazu kamen Pavillons für Kranke, die teilweise zu überwachen waren, darunter die für Angehörige der besseren Stände (Pensionäre).

In der sogenannten „Colonie“ befanden sich nach Geschlechtern getrennt je vier Pavillons für leichtere Fälle. Hier herrschte das „open-door“-System ohne Tür und Fenstersicherungen, das auch heute so genannt und gelebt wird.

Das aus vier Gebäuden bestehende Pflegerdorf beherbergte sieben Ehepaare, die auch Kranke aufnehmen mussten. Im Pflegerdorf lebten im Schnitt 21 Patienten. Es wurde 1980 abgerissen.

Die Kapelle wurde mit einem Festsaal verbunden, nur getrennt durch einen Rollbalken, wodurch diese bei Bedarf zu einer großen Kirche erweitert werden konnte. Erwähnenswert ist der Jugendstiltabernakel im Altarraum: Das Altarbild soll nach Modellen aus dem Kreis der Kranken gemalt worden sein.

## Die weitere Entwicklung

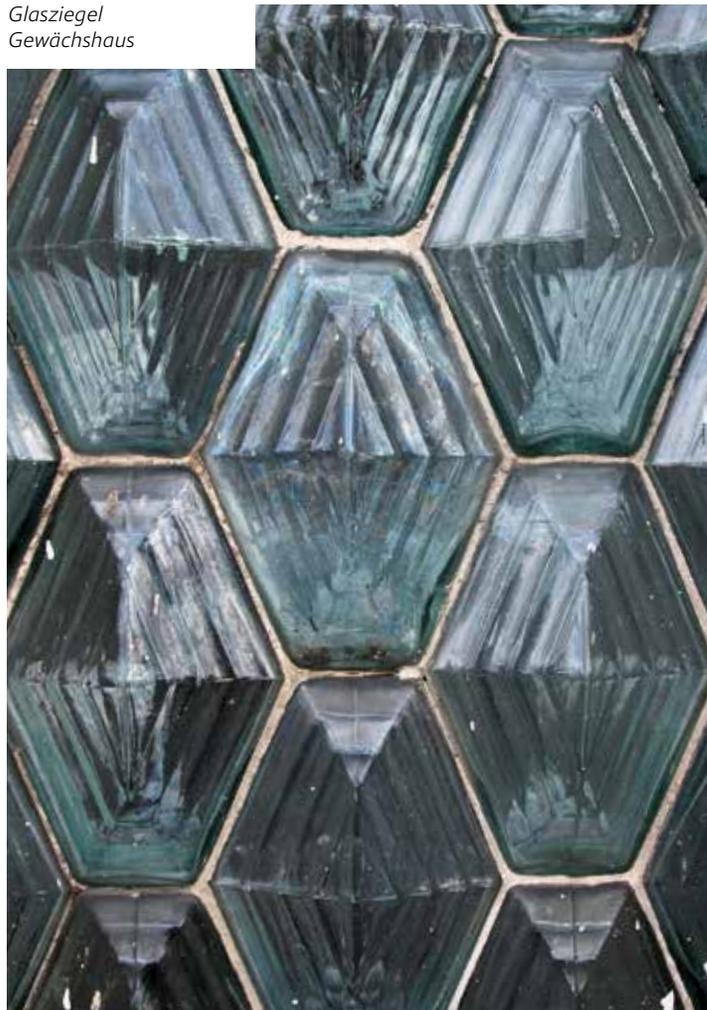
In der Zwischenkriegszeit befanden bis zu 2.700 Patienten in Mauer-Öhling. Während des Zweiten Weltkriegs wurden unter nationalsozialistischer Leitung im Zuge der Aktion T4 1940/41 bis zu 1600 Patientinnen und Patienten in die Tötungsanstalt Hartheim verschickt oder vor Ort getötet, sodass die Belegung auf wenige 100 absank.

Das heutige „Landeskrankenhaus Mauer“ besteht aus Stationärer Psychiatrie, Erwachsenen-Psychiatrie, Abteilungen für Abhängigkeitserkrankungen, forensische Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, Neurologie und Ambulanzen für Epilepsie und Multiple Sklerose.

### Literatur:

- Die Kaiser Franz Joseph Landesheil- und Pflegeanstalt, ein Jugendstiljuwel, St. Pölten, 1988, NÖ Pressehaus
- Die Kaiser Franz Joseph Landesheil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling 1902–2007, in: Psychiatrische Institutionen in Österreich um 1900; Wien, 2009, Hrsg. E. Gabriel und M. Gamper
- Carlo von Boog, Die Planung der niederösterreichischen Krankenanstalten Mauer-Öhling und Steinhof, Graz 2013, Verlag der Technischen Universität

Glasziegel  
Gewächshaus



architektur  
erbe.at

Verein Architekturerbe Österreich  
[www.architekturerbe.at](http://www.architekturerbe.at)

Der gemeinnützige Verein **Architekturerbe Österreich** ist eine Plattform für alle an historischer Architektur sowie an Geschichte interessierten Menschen und Institutionen. Über Führungen und Tage der offenen Tür möchten wir die Geschichte(n) von Häusern und Gärten und ihren BewohnerInnen zugänglich machen.

Informationen über aktuelle Veranstaltungen, die Buchung von Führungen und der Bestellung unseres Newsletters finden Sie unter [www.architekturerbe.at](http://www.architekturerbe.at)

[www.architekturerbe.at](http://www.architekturerbe.at)

 [@architekturerbe.at](https://www.facebook.com/architekturerbe.at)  
[office@architekturerbe.at](mailto:office@architekturerbe.at)

---

**Titelbild:** Fassadendetail Direktionsgebäude

**Impressum:** Für den Inhalt verantwortlich: Verein Architekturerbe Österreich, Wien, April 2019 | Danksagung: Direktor Robert Danner, Landeskrankenhaus Mauer | Text: Dr. Georg Postl | Fotos: Timo Riess, Bildarchiv der Österr. Nationalbibliothek | Layout: Irene Persché, [www.irenepersche.at](http://www.irenepersche.at) | Druck: [www.druck.at](http://www.druck.at)